

Comic

22.10.09

Der neue Asterix-Band ist leider ein Trauerspiel

Schon der Vorgänger "Gallien in Gefahr" (2005) war ein Desaster. Doch auch zum 50. Geburtstag tun sich Asterix und Obelix mit ihrem neuen Band keinen Gefallen. Darin tritt ihr gealterter Zeichner Albert Uderzo höchstselbst auf – und wird verprügelt. Es ist eine der wenigen gelungenen Szenen.

Von Holger Kreitling



1

50 Jahre gallische Rebellion: Jetzt ist der neue Asterix-Band da. Er heißt passend "Asterix und Obelix feiern Geburtstag".

1/5 Foto: © 2009 Les Éditions Albert René/Goscinny?Uderzo

Wir befinden uns im Jahre eins nach Christus, und ganz Gallien ist seit fünf Jahrzehnten von Römern besetzt. Natürlich nicht ganz Gallien, das weiß ja jedes Kind. Aber im berühmtesten gallischen Dorf der Welt geht es mittlerweile friedlich zu. Die Krieger sind müde. Sie erzählen den Jungen ihre alten Geschichten, was den Nachwuchs berechtigt nervt. Dorfchef Majestix hat Gicht, Fischhändler Verleihnix hört schwer. Asterix und Obelix hocken als graue Pantoffelhelden vor ihren Hütten und klagen. Ein Trauerspiel.

Der Band "Asterix und Obelix feiern Geburtstag", der an diesem Donnerstag weltweit erscheint, setzt mit der Vorstellung der gealterten Figuren ein, bevor Zeichner Albert Uderzo höchstselbst auftritt, sich – breit grinsend – für seine Idee lobt und danach das Rad der Zeit zurückdreht.

Vorher vermöbelt Obelix den geistigen Vater noch ordentlich für diese Tat, Uderzo fliegt – "Wack!" – aus Schuhen und Strümpfen in die Luft, und das ist vielleicht der schönste Moment in diesem an schönen Momenten eher armen Werk. Tragikomik kann sehr befreiend wirken.

Der treue Asterix-Freund nimmt neue Hefte über die Gallier mittlerweile mit zitternden Händen entgegen. Das sagt weder etwas über das Alter der Leser aus noch über den Grad freudiger Erregung. Wir wollen nicht in den Zustand kulturkritischen Gejammers über bessere, lange zurückliegende Zeiten verfallen, stellen aber doch fest, dass die erzählerische Qualität im Asterix-Kosmos sich verändert hat.

Zehn Dinge, die Sie noch nicht über Asterix wussten: 1/10

Bereits 1956, also drei Jahre vor der ersten Asterix-Geschichte, textete der Schriftsteller und Musiker Boris Vian in seinem Chanson "Faut rigoler": "Unsere Vorfahren, die Gallier, mit ihren blonden Haaren, Holzköpfen, großen Schnurrbärten und fetten Steckenpferden, sangen immer diesen Refrain: Lasst uns lachen, bevor uns der Himmel auf die Fresse fällt. Unsere Vorfahren, die Gallier, wohnten in Hütten aus Holz, und die Druiden sangen in Dreiergruppen unter den Mistelbäumen mit lauter Stimme: Lasst uns lachen."

Recht allgemein wird dies mit dem Tod des humoristischen Genies René Goscinny 1977 festgemacht. Der Zeichner Albert Uderzo hat die Asterix-Hefte seitdem fortgeführt, manchmal besser als gedacht, oft aber richtig schlecht. Selbst die Zeichnungen wurden schwächer, beim letzten Abenteuer "Gallien in Gefahr"(2005) war auch der Strich verändert, die Dynamik der Figuren fehlte. Der Band handelte von Außerirdischen und einer tumben Superman-Kopie, die das gallische Dorf heimsuchten, es war ein Desaster.

Zugleich, und das ist der wahre Fluch der populären Werke, wurde das Marketing immer stärker. Umsatzzahlen werden referiert wie Körpermaße von Fotomodellen. Vor jedem neuen Asterix-Band ist die Geheimhaltung ein bisschen strenger, wird etwas mehr Wind gemacht als beim Vorgänger. Im Umkehrschluss darf der Asterix-Leser gewiss sein: Wenn der Rummel anschwillt, wird es sicher furchtbar werden, so, wie es die Theaterbesucher sich in "Asterix und der Kupferkessel" zuraunen ("Sie sollen grauenvoll sein." – "Widerlich, ich hatte schreckliche Mühe, Karten zu bekommen").

Die Handlung von Band 34 ist schnell erzählt, es gibt sie nicht. Nahezu alle Figuren aus der Vergangenheit tauchen auf, um die beiden Helden gebührend zu feiern, von denen wir erst seit "Asterix und Latraviata" (2001) wissen, dass sie am gleichen Tag geboren sind. Dorfbewohner, Weggefährten und Feinde diskutieren die Auswirkungen der zwei Gallier auf die Künste. Es geht um Theater, Film, Kunst, Architektur, Mode. Die klassische Erzählstruktur mit einzelnen Panels auf der Seite wird dafür aufgehoben. Lustig ist das kaum. Eher angestrengt. Und länglich.

Albert Uderzo legt also ein selbstreflexives Werk vor. Als der Regisseur Eleonoradus seinen Asterix-Film inszeniert, sind immer wieder Bleistiftzeichnungen zu sehen, die den Schaffensprozess dokumentieren. Alles, was der Leser hier erlebt, ist nur eine Inszenierung mit Bleistift, Tusche und Farbe. Hurra! Zum 50. Geburtstag der Figuren stellt sich der Schöpfer gleich mit auf den Schild.

Er verkörpert Selbstbewusstsein pur, auch wenn Obelix ihn abwatscht. Und im Grunde ist der Stolz berechtigt, käme er nur etwas eleganter daher, nicht so plump, als hätte der Schmied Automatrix seinen Hammer zur Hand genommen, mit dem er sonst Troubadix vermöbelt.

Als René Goscinny und Albert Uderzo sich 1951 trafen, schrieben und zeichneten sie beide. Und beide mochten diese Doppel-Arbeit nicht besonders. Uderzo war glücklich, als Goscinny in den Vorschlag einwilligte, fortan die Szenarien zu liefern. Die Anfänge von Asterix verweisen auf den Nationalstolz der Franzosen.

Autor und Zeichner suchten Helden für die Zeitschrift "Pilote", die die Freunde mit gegründet hatten. Goscinny und Uderzo beendeten also ihre Indianer-Serie "Umpah-Pah". Man wollte "den amerikanischen Comic-Strips etwas typisch Französisches entgegenstellen", sagte Uderzo später. Heraus kamen die Gallier. Am 29. Oktober 1959 erschien die erste Ausgabe von "Pilote" und schrieb Comic-Geschichte.

Ihr Widerstandsgeist schien direkt von der Résistance des Zweiten Weltkriegs gespeist, überall im Land trafen Asterix und Obelix auf Gleichgesinnte – das war Balsam für die Nation. Umgekehrt führte die erste Auslandsmission die Gallier nach Deutschland, und in "Asterix bei den Goten" (1963) ist von der später so liebevollen Betrachtung der Nachbarländer gar nichts zu spüren.

Die Goten sind Barbaren, widerliche Schinder, militärversessene Herrscher und Henker. Und keiner ist da, der Asterix und Obelix hilft. Der Politologe Alfred Grosser hat die Geschichten als "das bedeutendste politische Werk der französischen Nachkriegsgeschichte" bezeichnet. Nun, das ist in diesem Fall eine Binnenperspektive.

Asterix wurde ein Erfolg, weil die Comics einen neuen Ton trafen. Goscinny und Uderzo statteten ihre Helden gut aus: beseelter Witz und genaue Beobachtung, anarchisches Rebellentum und Bildungsgut, Antike und französische Gegenwartskultur. Schüler, später ehemalige Schüler und älter gewordene Eltern von Schülern blieben den Galliern treu, der Freiheitsdrang der Dörfler war auch der ihre.

Das erste Album wurde 1961 gerade 6000 Mal verkauft. 1967 wurde der zehnte Band, "Asterix als Legionär", schon mehr als eine Million Mal gedruckt. In Deutschland kam der Erfolg erst nach 1968, dann aber umso gewaltiger. Bis heute lieben die Deutschen die Gallier besonders innig – vielleicht mehr als sie die echten Franzosen lieben.

Tod beim ärztlich begleiteten Belastungstraining

1977 starb René Goscinny bei einem ärztlich begleiteten Belastungstraining an Herzschlag, erst 51 Jahre alt. Uderzo schrieb wieder die Vorlagen wie vor 1951, und er entwickelte ein enormes geschäftliches Interesse, das so weit geht, dass der Ferrari-Liebhaber gelegentlich Kindern Autogramme in den Heften verweigert, wenn sie nicht bezahlen.

Uderzo, nun 82 Jahre alt, will sein Werk gewürdigt wissen, und er hat sich auf eine verkrampfte Position des Rechthabens zurückgezogen. Wer nun "Asterix und Obelix feiern Geburtstag" liest, der sieht das Album als Verteidigungsschrift. Seht her, sagt der Zeichner, dies ist mein Weg und Wille.

Denn Anfang 2009 eskalierte der latente Streit über die Zukunft von Asterix. Sylvie Uderzo, seine Tochter, klagte öffentlich, ihr Vater würde das Werk verraten und verkaufen. Der alte Herr hatte zuvor die Mehrheitsanteile an der Firma Les Editions Albert René veräußert, damit Asterix nach seinem Tod fortgeführt werden kann.

Das hatte Uderzo bis dato nicht vorgehabt, die Gallier sollten wie "Tim und Struppi" ein abgeschlossenes künstlerisches Werk bleiben. Sylvie Uderzo war ursprünglich Geschäftsführerin der Firma, hatte sich dann mit dem Vater überworfen. Zwei Brüder sollen nun neue Asterix-Abenteuer entwerfen und zeichnen, sie waren schon bei "Gallien in Gefahr" für Tuschezeichnungen und Kolorierung zuständig.

Zwei Vorworte im neuen Band

Nun gibt es zwei Vorworte im neuen Band. Zuerst schreibt Asterix selbst über das Jubiläum, der Gallier bedankt sich, dass er 1977 nicht aufhören musste, und verweist auf den immensen Erfolg bei Lesern. Eine Seite weiter steht ein Text von Anne Goscinny, Tochter von René. Als ihr Vater starb, war sie neun Jahre alt.

Nun richtet sie ihr Wort an Asterix: "Eben erst vaterlos geworden, habe ich gebetet: ,Wenn Asterix überlebt, dann will ich fest daran glauben, dass der Tod eben nur ein böser Scherz ist...'" Sie plädiert für Verantwortung gegenüber der Comic-Figur und leistet einen Schwur für die Zukunft. Es wird weitergehen.

Die Absicht ist klar: Mag die eine Tochter von Asterix abrücken, setzt sich die andere Tochter für ihn ein. Das Familiendrama wird mit Hilfe des gallischen Dorfes ausgefochten, in dem sich die Bewohner gerne heißblütig prügeln. Es liegen dunkle Schatten über dem doch so fröhlich gemeinten Geburtstag. Ein bürgerliches Trauerspiel durch und durch. Selbst Teutates und Belenus sind machtlos.